

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 51 (1925)  
**Heft:** 35

**Artikel:** D'Frösch im Summer  
**Autor:** W.A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-458078>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Nachruf

Gesprochen von Heiri Bünzli am Grabe seines  
Freundes Konrad Hintereggl.

Liebi Trauergemeinde! Ich mache  
Sie an dieser schmeerzlichen Stelle da-  
rauf aufmerksam, daß, wie man schon  
aus den Spalten des Tagblattes weh-  
mütig entnehmen konnte, unser allseits  
verdienter und hochachtbarer Mitsands-  
mann Konrad Hintereggl, genannt  
Koni Hinter, vorgestern im unerwar-  
tenen und sanften Alter von 47 Jahren  
rüstig entschlafen ist.

Der kostbare Haimgegangene war  
ein Schwaizer von ächtem Schrot und  
Korn, der aus sainer zürcherischen  
Nationalität nie ein Hehl machte. Aber  
nicht nur daß er, sondern auch, hätten  
wir mehr solche urhigen Leute, es  
schtunde besser um den helsezischen  
Haushalt beschellt. Aber daran fehlt es  
eben. Der Verschtoorbene hatte nichts-  
destoweniger ein offenes Auge für die  
Schäden unserer Volkswirtschaft und  
die Schönheiten des Schwaizerlandes.  
Vaides verfolgte er mit größtem In-  
trasse, indem daß er die Initiative  
für das Maikäfergesetz mit Rat und  
Tat unterstützte und außerdem als  
Mitglied des Ortsverschönerungsver-  
eins einige Ruhebänke auf dem Züri-  
berg schaffte. Wie wenig findet man  
heute noch solche Selbssichtlosigkeit!  
Nain! Mit einer Mandoline und mit  
einem Waibsbilb und mit blutten  
Knieen zieht die Jugend heutzutage am  
harterhellen Sonntag in die Gottesna-  
tur hinaus. Schternehaib! Koni war  
blos ein einfacher Bäckermaischt, aber  
er wußte auf welchem Wege Prosch-  
perität und Wohlstand gedaihen. Sain  
Wappenspruch war:

De Hindereggl

Hät die grösste Weggli!

Aber wie gesagt, Koni war sowohl  
als auch. Nie ließ er es an Idealismus  
ermangeln und gab dem Kaiser was  
des Kaisers ißt. Damit soll nicht ge-  
sagt sein, daß er etwa kain glühender  
Demokrat war. Trotzdem er Lieferant  
des Kästerhofes und ainiger Familien  
des Münsterhofes war, fiel es ihm nie  
ein, sich „Hoflieferant“ zu nennen.  
Denn er sagte sich: Wer waib! Und  
damit müssen wir ihm übers Grab  
hinaus beipflichten. Wenn nu alli  
eueri Bürger dieses „wer waib“ be-  
herzigen würden! Vor allem auch der  
hohe Bundesrat. Aber da happers!  
Nhm rufen wir ganz besonders zu:  
Wer waib! Es schtunde besser um das  
Schwaizervolk (obwohl es ja vorzüg-  
lich schteht) wenn dieses „Wer waib“  
als ewige Mahnung auf das waib  
Kroiz im roten Fäld geschtickt würde.  
Mitaidgenossen! wir leben in einer  
Zait wo man Männer wie Hintereggl  
als leuchtendes Fanal an unfern  
Schwaizerhimmel kleben muß. Der  
Gäst des seligen Koni schwende über  
uns. Saine Weggli sain das Symbol  
für Wohlfahrt und Gidaihen unseres  
liaben Baterlandes. De Koni Hinter,  
er lebe hoch! hoch! — ja so — ärgüsi!  
— Er schlammere sunst!

M. W. 2.

## Das St. Gallerwappen

Wenn eine freie Schweizerstadt  
schwarz, weiß, rot als Farben hat,  
ahnt man schnell Fraternité  
mit jenem Reiche hinterm See.

St. Gallen hat dies sehr empfunden.  
Und um sich schweizerisch zu befreuen  
hat man auf das weiße Feld  
den schwarzen Bären hingestellt.  
Und man merkt es ohne List,  
Daz es ein Herr Bäre ist. —  
Geschlichtet ist der Wappensstreit,  
was alle, Rat und Bürger, freut.

\* a.

## Orden-Ehrung

Sieh doch wie er groß geworden  
Seine Brust so stolz sich heben,  
Denn er trägt ja Orden, Orden,  
Die als Ehrung ihm gegeben!  
Goldne Orden mit Brillanten  
An schön farbnen Seidenbändern,  
Donnerwetter, welch Gepränge,  
Wie kann das den Menschen ändern!  
Ja, es kann den Menschen ändern,  
Wenn der Ehrgeiz ihn gestochen,  
Wenn von Cultus der Bergött' rung  
Er den Weiherauch gerochen;  
Trage Deinen Wert im „Innern“,  
Strahl ihn aus in Geist und Taten  
Und bedenk, daß Orden-Ehrung  
Auch schon hieß: „Sein Land verraten!“

Carlos Ischudi

\*

## Die Geschwätzige

Über alles, noch so wichtig,  
Sprach sie lange stets und wichtig,  
Daz des armen Mannes Ohr  
Manchmal die Geduld verlor.  
Sie zwar konnte es nicht fassen,  
Daz nur Worte, selbst in Massen,  
Erschlich auf die Nerven klopfen  
Und gar das Gehör verstopfen.  
Da brach' eines Tags der Mann  
Seiner Frau ein Radio an!  
Nun darf er sie niemals stören.  
Schweigen kann sie jetzt und - hören!

\*

## D'Frösch im Summer

Wie heis doch au die Frösch so guet  
I üsne füechte Teiche,  
Do sitze si mit haltem Bluet  
Im Wasser drin und — laiche.  
Si wüsse nüt vo Politik  
Und zahlre keini Stüüre,  
Und brüuchen-o, ißch das kes Glück? —  
Im Winter gar nit z'füüre.  
Do hocke si mit chüelem Sinn  
Uf grüene Wasserpflanze,  
und quagge her und quagge hin,  
Und frässe Wasserwanze ...

\* w.

## Volkessen

Tam-Räm, Häuptling der Hottentotten,  
Versammelte des Reiches schwarze Rotten,  
Nach einer königlichen Wildpreisagd  
Ward gnädigst ein Volkessen angesagt.  
Da herrschte plötzlich großer Volksfesttrubel,  
„Vivat der Häuptling!“ — Baterlandsgejubel...  
Etwas gesondert von der Alltagswelt,  
Der Häuptling speiste brav in seinem Zelt:  
Er nahm vorlieb mit besten Resultaten,  
Verzehrte Hasenohr und Hirschenbraten —  
Er hielt sich gütig an die Treffer.  
Indes erhielt das Volk und seine Freudenkläffer  
Rhinozerosfilet und Affenpfeffer. C. Hugi

\*

## Lieber Nebelspalter!

Speisewagen Wien-Innsbruck. Frau  
Ausgleichsverwalter Toni Bradach er-  
scheint bei der Table d'hote. Sie er-  
greift das vor ihr stehende Weinglas  
und wischt es mit der Serviette aus.  
Der Steward ersezt wortlos das Glas  
durch ein zweites, das Frau Bradach  
in gleicher Weise behandelt. Bevor ihr  
der Steward auch dieses durch ein  
neues ersetzen will, fährt sie ihn an:  
„Was heißt das? Soll ich da Eier gan-  
zes Geschirr putzen?“

Ballas

\*

„Sie sagen also,“ wiederholt der  
Richter, „Frau Zeugin, daß Sie mit  
dem Angeklagten acht Jahre gelebt ha-  
ben. Waren Sie mit ihm verheiratet?“  
„Fawohl, Herr Land'sg'richt.“ „Haben  
Sie hiefür irgend einen Beleg?“ „Ja,  
Herr Land'sg'richt, zwa Buam und a  
Mädl!“

Ballas

\*

Ein Leutnant gibt den Rekruten  
Theorie über die Gradabzeichen. Ein  
Instruktionsoffizier, um sich zu über-  
zeugen, ob die Sache sitzt, fragt den am  
wenigsten hell aussehenden Rekruten,  
mit der Hand auf seine Galons zei-  
gend: „Was bin ig?“ Längere Pause,  
dann klingt es plötzlich laut und be-  
freiend: „Dir sit de Gertsch.“ Der Of-  
fizier, immer auf seine Galons deu-  
tend, sagt: „Das stimmt, ig will aber  
wüsse, was ig bin.“ Wieder eine  
Pause, und dann plötzlich der Rekrut  
mit Trompetentönen und strahlenden  
Augen: „Dir sit e Böse!“

B.

\*

Ein 6jähriger Knirps kommt nach  
Hause; seine Mutter schimpft ihn tüch-  
tig aus, weil er ein Zwanzigrappe-  
stück verloren hat. Der Kleine: „I pfife  
jez bald uf de Coué.“ Die Mutter:  
„Was sagst du da?“ Der Kleine: „Jo,  
i pfife jez würli uf de Schwindel; i ha  
jez uf em Heiweg 25 mal nochenand  
gesit: D'Müter schimpft nit, d'Müter  
schimpft nit...! Do gseht me, daß al-  
les Schwindel iß.“

\*

## GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse  
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards  
Bündnerküche / Spezialitätenküche